



Die kleinen Beutel kommen in farbenfrohen Dosen daher und sind in allen möglichen Geschmacksrichtungen erhältlich. Foto: Ulrich Roth (Imago)

Teenager konsumieren Nikotin im Klassenzimmer

Snus ohne Tabak Fachleute und Eltern sind alarmiert: Nikotinbeutel sind bei Jugendlichen beliebt – und weisen oft eine viel höhere Dosierung des Nervengifts auf.

Caroline Zuercher

Nikotinbeutel oder «Pouches» werden immer beliebter: Dabei handelt es sich um kleine, oftmals aromatisierte Kissen, die wie Snus zwischen Lippen und Zahnfleisch geschoben werden. Im Unterschied zum in Skandinavien beliebten Snus enthalten sie aber keinen Tabak.

Louise (Name geändert), Mutter von drei jungen Erwachsenen, erfuhr über ihre Kinder und deren Freunde – alle im Alter von 15 bis 25 Jahren – davon. Und schlägt Alarm: «Als mir mein Sohn erzählte, er würde das konsumieren, dachte ich, es sei wie Kaugummi, ein Beutel pro Tag wohl nicht so schlimm – doch dann wurde mir klar, dass es eher um die drei bis sechs Beutel am Tag sind.»

Die in der Westschweiz wohnhafte Mutter stellte fest, dass Konsumierende von extremer Müdigkeit und Verdauungsstörungen bis hin zu starkem Gewichtsverlust betroffen sein können. Sie warnt: «Eltern sollten das im Hinterkopf behalten, wenn ihre Kinder solche Beschwerden haben. Da die Beutel geruchlos sind, fallen sie nicht weiter auf. Und: Die Erwachsenen wissen nicht, wie viel sie davon konsumieren.»

Risiken noch unerforscht

Luciano Ruggia, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz, bestätigt, dass Nikotinbeutel Auswirkungen auf die Mundgesundheit und den Magen haben können. Ein möglicher Zusammenhang zu Mundkrebs oder Herz-Kreislauf-Problemen sei noch zu wenig erforscht, doch er plädiere dafür, Vorsicht walten zu lassen. Die Produkte enthalten keinen Tabak. Da sie nicht geraucht

werden, schont das die Lunge. Doch zum Teil weisen sie sehr hohe Mengen an Nikotin auf – ein Nervengift, das über die Mundschleimhaut ins Blut gelangt. Und dementsprechend bei bestimmten Dosierungen zu Vergiftungserscheinungen führen kann.

Luc Lebon, Vorstandsmitglied der Tabakprävention Schweiz und Leiter der Abteilung für Tabakprävention am Universitätszentrum für Allgemeinmedizin und Public Health in Lausanne,

«Solche Produkte haben ein hohes Suchtpotenzial.»

Luc Lebon
Vorstandsmitglied von
Tabakprävention Schweiz

sagt: «Studien haben gezeigt, dass man beim Rauchen einer Zigarette etwa ein Milligramm Nikotin aufnimmt.» Die tatsächliche Aufnahme durch den Körper könne zwar je nach Art des Konsums variieren, doch die Dosierung der Nikotinbeutel sei viel höher als jene von Zigaretten – eine Untersuchung des deutschen Bundesinstituts für Risikobewertung zeigte, dass Nikotinbeutel bis zu 47,5 Milligramm Nikotin enthalten können. Gemäss der Tabakprävention Schweiz liegt der Nikotingehalt oft zwischen 2 und 30 Milligramm. «Somit haben solche Produkte ein hohes Suchtpotenzial», sagt Lebon. Im Gegensatz zu Zigaretten und elektronischen Zigaretten schreibt

das Schweizer Gesetz für solche Produkte keine Höchstmenge an Nikotin vor.

Luciano Ruggia stimmt dem zu. In hohen Dosen könne Nikotin zu Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, Nervosität oder Aggressivität führen. Und auf Gehirne, die sich noch in der Entwicklung befänden, wirke sich die psychoaktive Substanz nochmals anders aus: Vor dem 25. Lebensjahr sei das Risiko höher, abhängig zu werden.

Konsum ohne Kontrolle

Der Geschäftsführer der Tabakprävention Schweiz weist darauf hin, dass Nikotinersatzprodukte wie Nicorette, die in Apotheken gekauft werden, nicht die gleiche Wirkung auf den Körper haben, da sie über einen längeren Zeitraum hinweg eine geringere Nikotindosis abgeben. Man solle zwischen Erwachsenen, die versuchen würden, mit dem Rauchen aufzuhören, und dem Konsum von Teenagern unterscheiden: «Jugendliche steigen nicht von einem Produkt auf ein anderes um, vielmehr ist der Mischkonsum problematisch, da je nach sozialer Situation oder Tageszeit ein anderes Produkt konsumiert wird.»

Die Beutel würden einen Nikotinkonsum an Orten erlauben, wo das vorher nicht möglich gewesen sei, wie zum Beispiel im Klassenzimmer oder beim Sport. Daneben würden aber auch herkömmliche oder Einweg-E-Zigaretten konsumiert, fährt Luciano Ruggia fort: «Das ist das Gegenteil von Aufhören oder Reduzieren.»

In einer Umfrage einer britischen Präventionsstiftung identifizierten 46 Prozent der 2100 befragten Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 Jahren Niko-

tinbeutel (einschliesslich Snus) als eines der unter Gleichaltrigen am häufigsten konsumierten Produkte. Damit stehen sie an fünfter Stelle hinter Vapes, Alkohol, Zigaretten und Cannabis oder Gras.

Eine breite europäische Allianz gegen den Tabak – ein Zusammenschluss von Anti-Tabak-Verbänden, zu denen auch die Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz gehört – ist alarmiert und kritisiert, dass Tabakkonzerne mit Produkten wie diesen Beuteln gegen die wegbrechende Kundschaft kämpfen würden.

Den Tabakkonzernen wird von der Allianz vor allem ein aggressives Marketing vorgeworfen, dessen Ziel Jugendliche seien. Ausserdem sei die verwendete Rhetorik problematisch, weil sie derjenigen von Akteuren der öffentlichen Gesundheit ähnele: Neue Produkte würden als Mittel, um mit dem Rauchen aufzuhören, präsentiert, obwohl dieser Markt die Haupteinnahmequelle der Konzerne darstelle.

Luc Lebon erklärt, dass solche Produkte in den sozialen Medien, Gratiszeitungen oder an Musikfestivals beworben würden. Die Allianz gegen den Tabak hält es für dringend nötig, solche Produkte und insbesondere Nikotinbeutel schnellstmöglich zu verbieten. In der Schweiz fallen Nikotinprodukte zum oralen Gebrauch wie die Nikotinbeutel oder auch Snus unter das neue Tabakproduktegesetz, das seit dem 1. Oktober 2024 in Kraft ist. Der Verkauf an Minderjährige ist verboten – über das Internet gelangen viele Jugendliche trotzdem an Nikotinprodukte.

Aus dem Französischen übersetzt von Marina Galli.